

Wittgensteiner Zeitung

Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Ämter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich
Mark 15.00. — Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto: Cöln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit M. 80. —
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 300. —
Bankkonto: Marburger Bank Ndl. Laasphe
Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 35

Laasphe, Mittwoch den 2. Mai 1923

48. Jahrgang

Ämtliches. Bekanntmachung.

Dem Fleischbeschauper Friedrich Roth in Banse ist die ordentliche
Schlachtwiege- und Fleischschau für den Bezirk Banse übertragen worden.
In Behinderungsfällen tritt an seine Stelle der Tierarzt Dr. Herrmann
in Laasphe.

Berleburg, den 23. April 1923.

Der Landrat, J. B. Weber, Kreissekretär.

Änderung der Schlachtvieh- und Fleischschau- und Erichinenschau-Gebührenordnung.

Der Herr Regierungspräsident hat durch Bekanntmachung vom
23. d. Mts. eine abermalige Gebührenerhöhung festgesetzt, welche am
1. Mai d. Js. in Kraft tritt. Danach hat der Tierbesitzer zu zahlen:
für ein Rind auschl. Kalb 4800 M., für ein Schwein einschl. Er-
ichinenschau 3600 M., für ein Schwein auschl. Erichinenschau 2760 M.,
für Erichinenschau allein 1810 M., für sonstiges Kleinvieh (Kälber
bis 3 Monaten, Schafe, Ziegen) je 1810 M., für ein Ferkel, Zidel,
Bamm je 1210 M.

An die Ergänzungsschlachtviehschau sind vom Beschauper abzuführen:
für ein Rind auschl. Kalb 1050 M., für ein Schwein einschl. Erichin-
schau 790 M., für ein Schwein auschl. Erichinenschau 600 M., für
Erichinenschau allein 400 M., für sonstiges Kleinvieh (Kälber
bis 3 Monaten, Schafe, Ziegen) je 400 M., für ein Ferkel, Zidel,
Bamm je 270 M.

Berleburg, den 28. April 1923.

Der Landrat, J. B. Weber, Kreissekretär.

Frankreichs Unruhe.

Die Franzosen hatten sich ihren widerrechtlichen
Einbruch in das Ruhrgebiet wie ein Recht anzusehen
zuredete. Nun sind sie sehr erstaunt, daß sie sich
dieses Mal verrechnet haben. Keine der beim Kriegs-
ende und in der ersten Nachkriegszeit oft bewährten
Methoden schlug ein. Weder gelang es, einen stillen
zwischen die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu treiben,
wie einst durch die regierende Schicht aus der Kaiser vom
Boll abgerufen wurde, noch wollte der dumme Michel
sich einreden lassen, daß dieser ganze Vormarsch mit
Kanonen und Flugzeugen nur eine friedliche
und gänzlich unpolitische Schutzmaßnahme für die In-
genieurkommission, die ja nur die fehlenden 1 1/2 Mil-
lionen Tonnen Kohle holen wollte, sei. Der deutsche
Michel offenbarte vielmehr, daß er erwacht sei, und er
bewies sogar, nun schon drei Monate hindurch, in un-
erschütterter Einheitsfront, daß er wieder Recht und
Gerechtigkeit genug besitzt, um sich nicht mehr hinter das
Büchlein zu verstecken.

Langsam erwachen die Franzosen nun aus ihrem
Siegestaumel, der umso größer ist, als sie ja nur
mit amerikanisch-englischer Hilfe siegt haben. Dieses
Erwachen löst eine fürchterliche Unruhe bei ihnen aus,
denn sie sind klug genug, auch soweit voraus zu den-
ken, daß ihnen ihre Rolle wegschwimmen werden. Das

wollen sie sich aber noch nicht eingestehen. Sie versuchen
es lieber nochmals mit ihren alten Methoden, die
deutsche Front von innen her zu zermürben.

Um dies zu erreichen, werfen sie immer wieder die
Verhandlungsfrage auf, weil sie wissen, daß es Per-
sonen und Gruppen in Deutschland gibt, die die Re-
gierung zur Initiative in den Verhandlungen drän-
gen. Zum Schein ergreifen sie selbst die Initiative.
Doucheur, der unbegreiflicherweise — obwohl er mit
Poincaré und Millerand dauernd zusammen zusam-
men — in Deutschland noch immer für einen Ver-
ständigungs- und loyaler Art gehalten wird, fabriziert
eigens zu dem Zwecke einen eigenen Reparationsplan,
den er in raffinierter Regie von London aus ver-
breitet. Man sehe sich diesen Reparationsplan an
und man wird wissen, daß Doucheur keinen Deut besser
ist als Poincaré. Zahlung von 50 Goldmillarden,
Sicherheiten durch Entmilitarisierung und Völkerbund-
unterstellung des Rheinlandes unter internationale
(französische) Kontrolle und Polizei... Je nach
Erfüllung dieser Forderungen: Räumung des Ruhr-
gebietes in Etappen... Der „Vorwärts“ gab die
richtige Antwort auf diesen Plan: Er lehnte ihn als
Eingriff in die deutsche Souveränität entschieden ab.

Frankreichs Unruhe wird noch weitere Pläne zu-
tage fördern. Zwischen durch wird Poincaré sich zu
neuen Drohungen aufraffen. Der Proß bläst sich
auf, bis er — plagt. Deutschland aber wird all die-
sen Ueberhebungsversuchen jetzt eiserne Ruhe ent-
gegensetzen: denn alle Deutschen sind gewillt, dies-
mal nur Vereinbarungen zu treffen, die beiden Ver-
tragsgegnern gerecht werden. Solange Frankreich
nicht einseht, daß es von dem ausgeraubten, be-
satzungsausgesetzten Deutschland nur noch einen Bruch-
teil des Angebotes von 1919 erwarten kann, wird
es auf unser Klages „Nein, wir lassen uns nicht mehr
vergevaltigen“ stoßen. Je größer Frankreichs Un-
ruhe wird, desto härter Deutschlands Ruhe.

Vor dem Abschluß der deutschen Note.

Die Beratungen des bekannten Schrittes der Reichs-
regierung, der als Antwort auf die Rede Curçons erfolg-
te, dauern noch an. Am Montag nachmittag traten die
Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der Länder mit
der Reichsregierung zu Beratungen über die politische Lage
zusammen. Auch die Information der Parteiführer wird
erst in den nächsten Tagen erfolgen. Was bisher in der
in- und ausländischen Presse an Vermutungen über den In-
halt der erwarteten deutschen Vorläge gesagt worden ist,
kann nach Lage der Sache nur auf reiner Kombination be-
ruhen, da die Beratungen innerhalb der Regierung selbst
hierüber noch nicht abgeschlossen sind. Vielmehr sind zum

heutigen Dienstag die Ministerpräsidenten u. Staatspräsidenten
der Länder zu einer Konferenz nach Berlin geladen worden, in
der die ganze politische Lage beraten werden soll. Die ge-
plante Note soll am Mittwoch gleichzeitig in London, Paris,
Rom und Brüssel übergeben und in Washington zur Kennt-
nis gebracht werden.

Die unmögliche französische Bedingung.

Paris, 28. April. Der „Temps“ bestätigt die
gestrige Erklärung des „Matin“, daß die französische
Regierung entschlossen sei, die Zurückziehung der im Sinne
des passiven Widerstandes ergangenen deutschen Maßnahmen
und Verordnungen usw. zu verlangen, bevor sie sich in
Verhandlungen einlasse. Das Blatt schreibt: Wir sind
zu der Erklärung ermächtigt, daß die französische Regierung
nicht auf ihre Auffassung verzichten wird. Sie wird kein
deutsches Angebot in Betracht ziehen, solange der passive
Widerstand andauert. Die Vertreter Frankreichs
in den auswärtigen Hauptstädten werden davon unterrichtet
werden.

Die Kokereien des Ruhrgebiets stillgelegt.

Essen, 30. April. In Abwehr der Beschlagnahme
der Kokslager hat der Ruhrbergbau alle Kokereien stillge-
legt mit Ausnahme derjenigen, deren Produktion unmittel-
bar an Selbstverbraucher übergeht. Die Kokproduktion
ist infolgedessen auf weniger als den 5. Teil herabgesunken.

Die Absperrung des besetzten Gebietes.

Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat die Rhein-
landkommission unter dem Vorsitz des französischen Ober-
kommissars Lirard gestern beschlossen, den Verkehr zwischen
den besetzten Gebieten und dem nichtbesetzten Deutschland
für alle Personen zu verbieten, die nicht mit einem von
den alliierten Behörden ausgestellten Passagierchein
versehen sind.

Sprengungen auf den Eisenbahnen u. Ueberfälle auf belgische Posten im Ruhrgebiet.

Wie aus Hattingen gemeldet wird, sind von unbekannten
Tätern auf der militärischen Eisenbahnstrecke Hattingen—
Blankenhein Sprengungen vorgenommen worden. Darauf-
hin wurden als Geiseln ein Amtmann, zwei Amtssekretäre,
ein Gemeindevorsteher und der 70jährige Fabrikant Routh
sowie der stellvertretende Landrat Schmidt verhaftet. Wei-
tere Sabotageakte werden von der Strecke Herdecke—Wommern
gemeldet. Auf der militärisierten Strecke Hattingen—Vor-
halle wurde eine der beiden großen Brücken in die Luft
gesprengt.

Die Adoptivtochter.

Dieser trat heran und Britta konnte entschlipfen.
Aber kaum hatte sie einige Schritte getan, als plötz-
lich Herbert Freisen vor ihr stand. In seinen Augen
lag ein harter Glanz, und um den barlos Mund
prägte sich ein herber Zug aus. Er hatte mit Frau
Steinbrecht nicht weit entfernt gestanden, und beide hat-
ten Britta und Theo beobachtet. Keinen Schritt hätte
er heute hinübergetan, wenn Frau Steinbrecht ihn nicht
gebeten hätte, Britta herbeizurufen.

Da war er widerwillig hinübergegangen, und nun
stand er vor ihr.

„Frau Steinbrecht läßt Sie bitten, zu ihr zu kom-
men“, sagte er kühl.

Sie sah erschrocken in seine kalten Augen und neigte
nur stumm das Haupt. Tränen stiegen ihr empor. Ein
wenig milderete sich bei diesem rührend-lieblichen Augen-
blick der harte Glanz in seinen Augen. „Sie ist wie
ein Kind, sie weiß nicht, was sie tut“, dachte er mit-
leidig und blieb fast gegen seinen Willen an ihrer
Seite. Und da er doch etwas sagen mußte, fragte er
höflich:

„Goffentlich amüsieren Sie sich heute gut, gnädi-
ges Fräulein?“

Das war weder geistreich, noch amüßant, aber ihr
Gesicht erhellte sich doch sofort, und ihre Augen strahl-
ten wieder froh.

„Ach, es ist ein reizendes Fest“, sagte sie aufat-
mend und den Gedanken an Theos Zudringlichkeit wie
etwas Lütiges von sich schiebend.

Herbert sah von der Seite forschend zu ihr herab.
Ihr reines Profil dünkte ihm so schön, daß er es im-
merfort hätte ansehen mögen. Und es quälte ihn di-
rekt, daß er dieses Mädchen in Gedanken mit Theo in
Berührung bringen mußte. Hätte er sie nicht mit eigen-
en Augen im Park mit ihm zusammen gesehen, er
würde es nicht für möglich gehalten haben, daß sie
sich so leichtfertig zu solchen Selbstbeins verleiten ließ.
Oder ob sie glaubte, daß Theo ehrliche Absichten
hätte?

Mergelich raffte er sich aus seinen äulenden Ge-

danken auf und plauderte mit Britta über gleichgültige
Dinge, bis sie Frau Steinbrecht erreicht hatten.

Dann trat er mit einer Verbeugung von den Da-
men fort.

Britta wandte sich an ihre Herrin.

„Sie haben mich rufen lassen, gnädige Frau. Was
befehlen Sie?“ fragte sie dienstfertig.

„Gar nichts befehle ich Kind. Ich sah dich nur in
Angst und Nöten zwischen der Zeltwand und Lein-
wand stehen. Da schickte ich meinen Vetter
hinüber, damit er dich erlösen sollte. Aber er kam zu
spät. Ich sah mit Vergnügen, daß du Friedrich her-
beiriefst.“

Britta erröte.

„Ich danke Ihnen sehr, gnädige Frau, aber es tut
mir leid, daß Sie Herrn Doktor Freisen meinetwegen
in Anspruch nahmen.“

„Oh, das tut der Herbert gern, Britta.“

„Daß er Ihnen gern jeden Gefallen erweist, glaube
ich wohl. Aber es ist ihm sicher nicht angenehm, sich
um eine Gesellschaftlerin zu bemühen.“

Frau Claudine schüttelte den Kopf.

„Ach, mein Kind, in dem Sinne, wie du es meinst,
gewiß nicht. Da kenne ich ihn besser — und ich kenne
ihn seit seiner Knabenzeit. Zurückhaltend ist er freilich,
er nimmt alles zu ernst. Aber gerade dadurch sticht er
vortheilhaft von seinem Vetter ab. Doch nun wollen
wir uns wieder zu unseren Gästen begeben.“

Damit führte Frau Claudine ihre Gesellschaftlerin
hinüber vor die Zelte.

Theo sah neben Frau Susanne Michels und suchte
ihre das leise Unmuthsächchen von der Stirn zu schmel-
zeln. Er spielte mit ihrem Fächer und flüsterie ihr
Artigkeiten zu. Es gelang ihm auch, sie zu besänfti-
gen, indem er kläglich sagte:

„Wenn Sie wüßten, teure Susanna, wie langwei-
lig dieses kleine Gesellschaftsfräulein ist.“

„Aber warum suchen Sie ihre Nähe so eifrig?“
fragte sie noch ein wenig schmelzend.

„Aber begreifen Sie denn das nicht? Es ist doch
nötig, daß ich die Gesellschaft auf falsche Fährte locke,
damit man nichts von unseren Beziehungen ahnt. Be-
merken Sie nicht, wie die Stadträtin uns auf Schritt
und Tritt nachspürt? Wahrscheinlich, da kommt sie schon

wieder auf uns zu! Also schnell, Susanna — sagen
Sie mir, daß Sie mich nicht zürnen!“

„Nun gut, ich kann Ihnen ja doch nicht zürnen,
aber ich bitte Sie, quälen Sie mich nicht unnötig. Sie
wissen nicht, wozu ich fähig bin, wenn man mich be-
trübt!“

„Aber teureste Susanna — welch ein Gedanke!“ flü-
sterte er beschwörend.

„Still, die Stadträtin“, flüsterte sie, und laut fuhr
sie fort:

„Ich versichere Ihnen, Herr Leutnant, wir be-
kommen heute kein Gewitter; das Feuerwerk wird wie-
der brillant werden, wie im vorigen Jahre.“

„Ach, meine Liebe, Sie haben sich ein so lausches
Näschchen im Schatten ausgesucht! Darf ich Ihnen ein
wenig Gesellschaft leisten? Oder störe ich?“ sagte in
diesem Augenblick die „Haberfrau“ mit süßlicher Miene.

Die beiden machten den Anschein, als bemerkten sie
sie erst jetzt.

„Stören? O nein, liebe Frau Stadtrat. Sie kön-
nen mir helfen, diesem Vaterlandsvertheidiger Mut ein-
zusprechen. Er fürchtet, wir bekommen ein Gewitter“,
sagte Frau Susanna.

Der Leutnant sprang auf und schob der Haberfrau
einen Sessel zurecht. Sie ließ sich mit einem gnädigen
Lächeln nieder.

„Heute gibts kein Gewitter“, sagte sie bestimmt.

„Stehen Sie mit Petrus auf so vertraulichem
Fuße, gnädige Frau?“ fragte Theo, Susanna über den
Kopf der Stadträtin einen zärtlichen Blick zuwerfend.

„Das nicht, Herr Leutnant, aber mein Julius hat
einen sicheren Barometer in seinem rheumatischen Knie.
Uebrigens, meine Herrschaften, was sagen Sie dazu?
Frau Steinbrecht duzt ihre Gesellschaftlerin ganz ver-
traulich! Das geht „liebe Britta“ hier und „liebes
Kindchen“ da. Finden Sie das nicht lächerlich?“

„Ich habe es auch schon gehört“, erwiderte Frau
Susanna spöttisch. „So alte Damen haben ihre Schmel-
zen.“

„Mein Gott, so alt, daß sie kindisch wird, ist sie
doch noch nicht!“ rief die Haberfrau empört.

„Darf ich den Damen eine Erfrischung holen? Ei-

Aus der belgischen Zone werden verschiedene Ueberfälle auf belgische Soldaten gemeldet. An der Lippebrücke bei Wesel sind zwei belgische Soldaten in der Nacht vom 25. zum 26. April angeschossen worden, die inzwischen gestorben sind. Aus dem Kreise Dinslaken werden zwei nächtliche Ueberfälle auf belgische Posten gemeldet. Der belgische Kommandant hat für Dinslaken den Verkehr von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens untersagt und die Lippebrücke für Tag und Nacht gesperrt. Der Landrat und der Bürgermeister Wehlar aus Hentrichel wurden verhaftet.

Bundesgenossen untereinander.

Es gibt ein Lebensgebiet, auf dem auch die sanftmütigste politische Freundschaft nicht zu hindern vermag, daß die wahre Natur der Freunde erkannt wird: es ist das Wirtschaftsleben. Die Polen und die Franzosen sind sicherlich entschlossen, miteinander durch dick und dünn zu gehen. Die Franzosen geben den Polen Geld, Waffen und Soldaten — gegen Deutschland und Sowjetrußland — und die Polen bedrohen dafür dauernd Deutsch-Ober Schlesien, Ostpreußen, um Frankreich angeblich den Rücken zu decken. Aber wenn die Freundschaft anfängt, wirtschaftlich kostspielig zu werden, dann sagt man sich plötzlich die Wahrheit.

In Polen verleiht man politisch das Bündnis mit Frankreich als eine „Gewähr für den Frieden in Mitteleuropa“. Das Gegenteil ist freilich wahr: denn der Frieden in Mitteleuropa kann wegen dieses Bündnisses nicht eintreten. Aber die Wahrheit ist dazu da, um durch Propaganda verdreht zu werden. Franzosen und Polen verstehen die Propaganda vorbildlich. Nur ein Mangel ist darin: wirtschaftliche Tatsachen lassen sich aber durch keine Propaganda in ihr Gegenteil verkehren.

Die politische Freundschaft mit Frankreich hat aber eine wirtschaftliche Tatsache zur Folge für Polen: der überaus starke Zufluß französischen Kapitals in die polnische Industrie. Der französische Rentner sucht in der ganzen Welt arbeitende Völker, die ihm durch ihre geringen Lebensansprüche und durch ihre Arbeitskraft Renten für sein Faulenzleben einbringen. Darüber gehen allmählich auch den Polen die Augen auf, und so schreibt St. Kret in der Posener „Pravda“ dem einmal die Wahrheit:

„Im Kohlenbergbau, im Hüttenwesen, in der Maschinenindustrie und auf vielen anderen Gebieten schalten und walten die Franzosen bei uns ganz nach Belieben; sie bereiten sich darauf vor, immer neue Arbeitsstätten, immer neue Fabriken und Industriebetriebe zu erschaffen (zuletzt z. B. legten sie ihre Hand auf Byrdow).“

Das hat aber die üble Seite, daß gerade die Franzosen in der Rolle der Ausbeuter fremder Länder den übelsten Ruf genießen. Sie sind dadurch bekannt, daß sie die ärgste Raubwirtschaft treiben, daß sie alle Aufwendungen und Investitionen vermeiden, daß sie die Ortsbevölkerung lediglich und ausschließlich als Arbeitsvieh behandeln, daß sie zur Förderung der Kultur der Orte, in denen sie für sich Goldquellen suchen, nichts tun. In dieser Beziehung stehen die Franzosen weit hinter den Engländern zurück.

So angenehm die Franzosen in den gesellschaftlichen Verhältnissen sind, einen ebenso unangenehmen Eindruck rufen sie in der Rolle der Industrie- und Börsepotentaten hervor.

Haben sich die Verhältnisse gegenwärtig gebessert, wo die Franzosen die Herren des Börsenanteils unserer Industrie geworden sind, wo politische Rücksichten geboten, ihnen in Oberschlesien in die Hände zu geben, was irgend möglich war, und wo die Glucke des englischen und deutschen Kapitals den Pariser Kapitalisten ein freies Expansionsfeld überließ? Nach dem die Franzosen jetzt als Verbündete mehr mit Polen als Staat und mit der polnischen Bevölkerung eines befreundeten und verbündeten Landes? Schon laufen Klagen ein, daß die Erbitterung und Unzufriedenheit unter den Arbeitern und Beamten derjenigen Industriebetriebe wachsen, die von dem fran-

zösischen Kapital erfaßt worden sind. Schon nehmen die Klagen zu, daß die französischen Industriellen die Bedürfnisse des Staates ignorieren, indem sie in dieser Beziehung sogar den polnisch-jüdischen Verhältnissen überbieten; daß die Raubwirtschaft blüht, als ob die Franzosen sich beeilten, aus dem ausgebeuteten, gleich den Kolonien in Asien und Afrika behandelten Lande die letzten Säfte herauszupressen, daß in vielen Betrieben schon Franzosen eingeführt werden, die die Gehälter in Franken beziehen und nichts tun, auf die Stunde wartend, wo die ortsanfässigen Beamten und sogar Handwerker auf die Straße geworfen werden, um den Zuzügeln von der Seine Platz zu machen. Wenn man diese neuen Klagen mit den Klagen über die Franzosenwirtschaft vor dem Kriege vergleicht, dann kann man nicht umhin, die völlige Möglosigkeit und Wahrscheinslosigkeit dieser Tatsachen zu glauben.

Wir beglückwünschen die Polen zu diesen Bundesgenossen! Die Erkenntnis eines einzelnen Wirtschaftlers wird freilich nicht genügen, den politischen Kurs der Polenrepublik zu ändern! Die Polen werden auch erst vernünftig werden, wenn sie ein Menschenalter hindurch von den Franzosen ausgebeutet sind. Wir werden uns nie mit solcher politischen Verlogenheit und wirtschaftlichen Ausbeuterei vermengen.

Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze!
Frankreich will es anders. Verhindert seine Absichten, indem Ihr weiter gebt zum Deutschen Volkopfer!

Zeitgemäße Betrachtungen.

Frühlingswunder!

Jährlich in der Maienzeit, wenn Palm und Gräser wieder sprießen, wenn sich in neuer Herrlichkeit die Wunder der Natur erschließen, dann fühlt, vom Winterdunst befreit, der Mensch sich freier und gelinder, das ist des Jahres schönste Zeit, die Zeit der Zeichen und der Wunder!

Manch lieblich Wunder ist erblickt am Waldestrahl, im Wiesengrunde, daß wir mit sonnigem Gemüt hinausziehen in der Feiertunde. Doch wenn die Blütezeit beginnt und Farben zeitigt zum „Entzücken“, dann möchte auch das Menschenkind mit einem neuen Kleid sich schmücken.

Nun spricht manch Vater sorgenvoll zu Frau und Töchtern: Seid bescheiden, ich weiß nicht, wie ich's schaffen soll, euch muntergemäht neu einzuliefern. Neuanschaffungen sind gewagt, viel Geld heißt der geringste Wunder, und wenn man nach dem Preise fragt, erlebt man meist kein blaues Wunder.

So wird er nicht die Sorgen los, sie drücken selbst zur Zeit der Blüte; denn die Bekleidung ist zu groß für neue Kleider, neue Hüte. Beim besten Willen wird's nicht geh'n, meint er, ob auch die Gattin schmollte, ein Wunder möchte schon geschehn, wenn ich so viel bezahlen sollte!

Das größte Wunder blieb noch aus, denn die Vernunft will noch nicht liegen, der Dollar will noch hoch hinaus, flakt das er fällt, ist er gestiegen. O möchte zu dem Blütenstaub der Reiz uns noch das Wunder geben, daß frei wir vom Valutadruck in Einigkeit zur Höhe streben.

Wenn Deutschland frei und einig wäre und stärker wäre und gesunder, kein Haber der Parteien mehr, das wäre das schönste Frühlingswunder! O, wären wir der Sorgen frei und schritten wieder fröhlich weiter, ein solches Wunder bring herbei, du goldne Frühlingszeit! —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Eine Ruhrfürbitte ist in Preußen in den Kirchen eingeführt worden. Der Oberkirchenrat hat angeordnet, daß bis auf weiteres ein entsprechendes Fürbittegebet an einer geeigneten erscheinenden Stelle in das allgemeine Kirchengebet aufgenommen wird.

— Gepädelförderung in das besetzte Gebiet. Auf den belgischen und französischen Kontrollstationen findet eine Durchsicht der Gepädelfürs seitens der Besatzungstruppen statt. Den Reisenden wird dringend angeraten, sich auf der Kontrollstelle zum Packwagen zu begeben und dort ihr Gepäd selbst vorzuzeigen, da im andern Falle mit der Zurückhaltung oder gewaltsamen Öffnung des Gepädts gerechnet werden muß.

— Der Westf. Milchpreisausschuss beschloß am 25. April in Hamm einstimmig, den bisherigen Milchpreis beizubehalten, weil die Voraussetzungen für eine beschäftigte kleine Preisfestsetzung ab 1. Mai (weiterer Stillstand auf dem Devisenmarkt, wesentlich gebesserte Futterverhältnisse und Vereinbarung mit den rheinischen Milchproduzenten) nicht eingetreten seien.

Die feurige Glut des Sonnenballs ließ rötliche Lichter auf das weiße Kleid und das goldige Haar fallen. Es sah aus, als sei die ganze Gestalt in flüssiges Licht getaucht.

Herberts Augen weiteten sich, um dieses herrliche Bild aufzunehmen. Er erkannte Britta Loffen und sein Herzschlag wurde plötzlich rascher und stärker.

Sie konnte ihn nicht sehen, weil er ihren Blicken durch das Gebüsch entzogen war, aber er konnte sie durch die Büden im Laub deutlich erkennen. Sie schritt ziemlich schnell, wie man schreitet, wenn man ein Ziel verfolgt: sie sah sich nicht um.

Er überlegte noch, ob er seinen versteckten Platz verlassen und ihr entgegen gehen sollte. Aber da bemerkte er in kurzer Entfernung von Britta eine Uniform — und gleich darauf sah er, daß Theo der jungen Dame eilig folgte.

Ehe Herbert sich noch klar darüber wurde, ob er gehen oder bleiben, den beiden entgegenzutreten oder tiefer in den Park eindringen sollte, hatte Theo Britta bereits erreicht. Ganz in der Nähe von Herberts Platz vertrat er ihr den Weg und, die Arme ausbreitend, rief er in scharfer Erregung:

„Eingefangen, süße Waldfee! Jetzt müssen Sie Wegzoll zahlen!“

Britta blieb mit einem Ruck stehen und sah ihn mit zornig flammenden Augen an.

Herbert wollte sich gerade unbemerkt entfernen, um nicht Zeuge eines zärtlichen Stillschneidens zu werden, als ein Blick in Brittass Gesicht ihn stutzig machte. Unwillkürlich richtete er sich empor; er dachte gar nicht mehr daran, daß er hier den Laischer spielte. Wie hypnotisiert starrte er in das zornige Mädchengesicht. Nun tönte auch Brittass Stimme an sein Ohr — aber es waren keine zärtlichen Liebesworte, die sie sprach. Scharf und schneidend klang ihre Stimme.

Wie ein heißer freudiger Schreck durchfuhr seine Seele die Gewißheit, daß es sich hier durchaus nicht um ein Rendezvous handelte. Niemals lautete er, als Britta sagte:

„Geben Sie sofort den Weg frei, Herr Leutnant! Ich habe im Auftrag meiner Herrin den Feuerwerkern

— Gegen Betrunkene auf der Straße. Das Ministerium des Innern hat folgende Verordnung erlassen: In keinem auch durch die Presse veröffentlichten Rundschreiben an die Landesregierungen über den Kampf gegen Schlämmerei und Alkoholimßbrauch hat der Herr Reichsminister mit Recht ausgeführt, „Trunkenheit“ ist gegenwärtig unter allen Umständen ein öffentliches Vergehen. Seine Abmilderung muß streng und rücksichtslos sein. In Ausführung dieser Anweisung weisen wir Sie auf die Vorschriften des Art. 219 des Polizeistrafgesetzbuches mit dem Auftrag hin, gegen Trunkenbolde streng einzuschreiten. Die Polizeibeamten haben dafür zu sorgen, daß Betrunkene von der Straße so rasch als möglich verschwinden und in Gewahrsam genommen werden, bis sie wieder nüchtern geworden sind. Besonders Gewicht ist auf die Ermittlung der Wirtschaften zu legen, in denen dem Betrunknen Alkohol verabreicht wurde. Auch solange die in Aussicht stehenden Vorschriften des Schankstättengesetzes noch nicht erlassen sind, wird die Verabreichung alkoholischer Getränke an Betrunkene Anlaß zu geben haben, den betreffenden Wirt zu warnen. Im Wiederholungsfall wird unter Umständen der Antrag auf Konzessionsentziehung wegen Fährdung der Volkerei angebracht sein. Unterstellte Ortspolizeibehörden sind entsprechend zu beauftragen.

— Infolge Verringerung in den Wagenstellungsverhältnissen der Reichsbahn sind die Wagenabgebühren wesentlich herabgesetzt worden. Sie betragen nunmehr für den Tag 4000 M. (bisher 7800 M.), für den 2. Tag 6000 M. (bisher 11600 M.), für jeden weiteren Tag 8000 M. (bisher 19400 M.). Die Gebühr für Wagenabstellung, die erhoben wird, wenn der Wagen erst am Werktag vor dem gewünschten Stelltag nach mittags 12 Uhr abgestellt wird, ist auf 2000 M. festgelegt. Bei Nichtbenutzung bereits laderecht gestellter Wagen wird das tarifmäßige Wagenstandsgeld erhoben.

— Das Gesicht des Staates zur Goldenen Hochzeit. Das Ehrengesamt, das die preussische Regierung beauftragt, Gedenken an das fünfzig- oder sechzigjährige Ehejubiläum bewilligt, ist durch eine Verfügung des Ministers des Innern und des Finanzministers fortan auf 20222 M. im Einzelfalle festgelegt.

— Laasphe, 1. Mai. Anlässlich der Waiseier der freien Gewerkschaften herrscht heute auf allen größeren Betrieben hier und in der Umgegend Arbeitsruhe. Am nachmittag fand ein Umzug durch die Stadt mit anschließendem Ausflug nach der Kunst statt.

— Laasphe, 30. April. (Wohltätigkeitsveranstaltung.) Nach dem Marburger Gasten wird am kommenden Sonntag eine große Schar junger und jüngerer Künstler und Musikfreunde aus Biedenkopf, allen voran Herr Dr. Gottschalk und Herr O. Seipp, welche beiden ja auch bei uns Laasphe in bester Erinnerung stehen, in unserem künftigen Städtchen zu einem Gastspiel einziehen. Wie aus dem Programm ersichtlich, steht uns ein hoher und vielseitiger Kunstgenuss bevor. Die Darbietungen fanden in Biedenkopf einen derartigen Beifall, daß die Veranstaltung auf vielfältigen Wunsch vor wieder vollbestimmtem Hause wiederholt werden mußte. Ueber die Darbietungen selbst schreibt der „Hinterl. Ans.“ folgendes: „Am Sonntag Abend fand im Städtchen eine öffentliche Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten der Ruhhilfen statt. Der Besuch war ein recht guter und um es gleich zu sagen, die Erwartungen, die man stellte, wurden wohl in jeder Hinsicht befriedigt. Das Schülerorchester des Realprogymnasiums eröffnete den Abend mit dem „Finländischen Reitermarsch“, dem dann die „Melodie von Rubinstein“ folgte. Diese beiden Stücke, sowie zwei weitere „Ave verum corpus“ von Mozart und „Bargo“ von Dvořák zeigten, daß es dem rührigen Dirigenten, Herrn Studienrat Appel gelungen ist, Liebe und Verständnis zur Musik in die Herzen der Jugend zu pflanzen und einen hohen Grad von Fertigkeit in der Ausübung derselben und im Zusammenwirken zu erreichen. Nach einem Vorbericht: „Die Kraft der Treue“ v. Wilkenbruch, brachten dann Herren Studienrat Dr. Gottschalk am Klavier und Otto Seipp (Geige) in ihrem so oft bewährten Können die Romanze in F-dur von Beethoven und „Walters Preislied“ aus den Meistersingern zu Gehör. In abwechselnder Folge mit diesen musikalischen Darbietungen trugen Frl. Kramer und Frl. Funk einige Gedichte vor, die alle von dem Schönen des deutschen Volkes durchdrungen waren und in der jetzigen Zeit der tiefsten Not zur Einigkeit mahnten. Den Höhepunkt des Abends bildete das dreifache Schauspiel „Der Fremdenlegionär“ (nicht zu verwechseln mit dem kürzlich hier in Laasphe aufgeführten Einakter des gleichen Namens. Der Schreiber.) — Ein Stück ersten Inhalts, welches in packender Weise die unheimliche Behandlung zeigt, die junge Deutsche als Legionäre fern der alten Heimat erdulden müssen; Wilder von jugendlicher Schwärmerei als freie Wanderburschen und tiefer Verlassenheit in der Fremdenlegion, von grauem Willkür eines tyrannischen Kommandanten und liebevoller Anteilnahme eines mitfühlenden Vorgesetzten gegen an unserer Auge vorüber. Das Stück wurde flott gespielt und erzielte reichen Beifall. — Der Ruhhilfe konnte der Reinertrag von 100 000 Mk. überwiesen werden.“

— Laasphe, 1. Mai. Der Schützverein für Handel und Gewerbe in Laasphe hielt am 26. April im Lokale des Herrn Köhler eine Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung bildete „Die Steuern“. Herr H. Henkel-Biedenkopf hielt einen Vortrag, woraus fast jeder Anwesende Belehrungen entnehmen konnte. Sehr bedauert wurde, und auch mit Recht, daß der Sprechtag des Finanzamtes für Laasphe nur auf einen Tag angelegt worden war. Der Vorstand wurde beauftragt, sofort bei dem Fi-

eine eilige Bestellung zu machen.“

Theo verschlang das schöne, junge Mädchen förmlich mit leidenschaftlichen Blicken. Er hatte viel getrunken und war sehr erregt.

„Nicht eher gebe ich den Weg frei, holdselige Zauberin, als bis Sie mir einen Kuß als Wegzoll gegeben haben.“

Britta richtete sich stolz auf und sagte mit flammender Entrüstung:

„Jetzt ist es genug der Beleidigungen, mein Herr! Nicht genug, daß Sie mich, seit ich hier im Hause bin, auf Schritt und Tritt verfolgen, spielen Sie sich jetzt noch als Wegelagerer auf. Ihr Benehmen ist wenig des Adels würdig, den Sie tragen. Geben Sie den Weg frei!“

„Lassen Sie doch die heroische Haltung, schöne Britta. Ihre Sprödigkeit hat den Zweck erreicht — ich bin wahnsinnig verliebt in Sie! Sie haben mich mit Ihrer Kälte um Sinn und Verstand gebracht. Nun ist's genug, Mädchen! Ich muß deine Lippen küssen und lasse dich nicht eher.“

„Wagen Sie es!“ rief Britta drohend.

Aber da riß er sie auch schon in seine Arme.

Sie schrie auf und stemmte sich mit der ganzen Kraft ihres jungen Körpers gegen seine Schültern, den Kopf weit zurückbiegend.

„Lassen Sie mich los, oder ich schlage Ihnen ins Gesicht!“ rief sie außer sich und suchte sich frei zu machen. Aber er hielt sie fest umklammert, und sein heißer Atem kam ihrem Gesicht immer näher.

Da aber hatte sich Herbert frensen aus seiner Erstarrung aufgerafft. Nun brach er wie ein Gewittersturm durch das Unterholz und stand mit einem Satz neben den beiden miteinander ringenden Menschen.

Theo mit einem gewaltigen Ruck zurückweichend, sagte er mit mühsam beherrschter Stimme und drohend blitzenden Augen:

„Ein trauriges Heldentum, wehrlose Frauen zu überfallen! Du bist von Sinnen! Komm zu dir!“

(Fortsetzung folgt)

nanzamt vorstellig zu werden, daß der Sprechtag für Baasphje auf 3-4 Tage verlängert wird. Ferner wurde gerügt, daß bei dem Steueransatz nur zwei Bürger aus Baasphje beteiligt seien, auch hier wird der Vorstand Schritte unternehmen, die diesem Uebel abhelfen. Bei den vorliegenden Steuererklärungen wurde ganz besonders gerügt, daß die Zeit von der Verteilung der Formulare mit den darin enthaltenen vielen Kompliziertheiten viel zu kurz sei.

Baasphje, 1. Mai. Wie uns vom Vorstand des Schützenvereins für Handel und Gewerbe mitgeteilt wird, ist der Sprechtag des Finanzamtes im Lokale des Herrn Weiß bis Mittwoch den 2. Mai, nachmittags 2 Uhr verlängert worden. Auch können Zahlungen bis dahin ohne irgend welche Nachteile erfolgen.

Baasphje, 1. Mai. (Jugendbund des D. H. V.) Am Samstagabend fand bei Kohnhofs ein Elternabend statt. Der Besuch seitens der Eltern und Gasts war leider ein geringer. Es war ein sehr reichhaltiges Programm; der musikalische Teil wurde in liebenswürdiger Weise von Frau Dr. Weiß und Fräulein Kiehlings übernommen. Nach einer Begrüßungsansprache des Jugendobmanns Müller, in der dieser ausführte, der Zweck des Abends sei, zu zeigen, womit sich die Kaufmannsjugend bei ihren Zusammenkünften beschäftigt, sprach Herr Kreisjugendführer Alexander Meißner über das Thema „Unser Wille — unser Weg“. Dann wurde das neue Waffentabell gefungen. Namens der Gäste dankte Herr Bürgermeister Berensmann und versprach, das Bestreben der Abg. zu unterstützen.

Baasphje, 1. Mai. Die Eheleute Schneidermeister Heinrich Roth in der Bahnhofstraße hier selbst begingen am gestrigen Tage die Feier ihrer Silbernen Hochzeit. Noch nachträglich unsere besten Glückwünsche.

Schmeder, 1. Mai. In unserm Orte ist jetzt eine Bau- und Handwerks-Gesellschaft m. b. H. gegründet worden, die sich mit der Fabrikation und dem Vertriebe von Baustoffen befaßt. Zu Geschäftsführern sind die Herren Wilhelm Radenbach hier selbst und Heinrich Bender in Endtebrück ernannt, während dem Herrn Heinrich Radenbach in Endtebrück Prokura erteilt worden ist. Die Fabrikationsräume befinden sich in der ehemaligen Dampfziegelei, die entsprechend umgebaut und mit elektrischen Kraftmaschinen von hervorragenden Leistungen ausgerüstet worden ist.

Endtebrück, 1. Mai. Infolge der großen Brennstoffknappheit und der unerschwinglichen Kohlenpreise kann man jetzt beobachten, wie täglich zahlreiche Fuhrten mit Stubbholz aus den abgeholzten Wäldern herbeigeschafft werden. Nur die große Not ist die Veranlassung, daß man jetzt zu diesem Heizmaterial greift, was man früher kaum beachtet hat. Das Ausroden der Stubben und das Zerkleinern derselben ist eine sehr schwierige Arbeit, aber sie sind ein vorzüglicher Brennstoff und jedenfalls auch erheblicher billiger als Kastenholz. Außerdem werden die betreffenden Flächen auch für die Landwirtschaft nutzbar gemacht.

Endtebrück, 1. Mai. Trotz der auch in unserm Orte vorherrschenden großen Wohnungsnot scheint die Bautätigkeit für dieses Jahr noch wenig Aussicht zu haben. Darüber braucht man sich nicht zu verwundern, wenn man die Preise hört, die jetzt ein solcher Hausbau beansprucht. Ein zugezogener Herr, der Lust hatte, ein Haus zu bauen und sich auf eine Summe von 40 Millionen gefaßt gemacht hatte, mußte die Erfahrung machen, daß ein Bau, wie er ihn vorhatte, weit mehr als die doppelte Summe kosten würde. — Ob der Eisenbahnverein unter solchen Umständen sich trotzdem entschließt, Bauten vorzunehmen, dürfte sich demnächst entscheiden.

Dillenburg, 30. April. (Ruhrkinder.) Am Sonnabend nachmittags gegen 8 Uhr trafen unter Leitung des Verwaltungs-Oberinspektors L. Jüngst rund 600 für den Kreis Biedenkopf bestimmte Ruhrkinder aus Bochum auf dem hiesigen Bahnhof ein. 200 für die Strecke Dillenburg-Ballau bestimmte Kinder entließen hier dem Sonntagszug und wurden in liebenswürdiger Weise verpflegt. Der Rest der Kinder fuhr mit dem Sonntagszug bis Herborn.

— Die Ankaufspreise der Post sind in dieser Woche unverändert: das 4250fache für Weid, das 1500fache für Silbermünzen.

— Die Bahnfreikarten. Vom 1. Mai ab werden die Bahnfreikarten mit dem Tagesstempel versehen. Sie gelten von diesem Tage ab zum Betreten des Bahnsteigs nur an dem Tage, mit dem sie abgestempelt sind. Karten, mit denen der Bahnsteig zwischen 11 und 12 Uhr nachts betreten wird, gelten zum Austritt aus der Sperre noch am folgenden Tage.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Bei den Pokalspielen in Biedenkopf blieben Pokalsieger: In der A-Klasse: F.V. Biedenkopf, in der B-Klasse: F.V. Niederlaasphje und in der C-Klasse: F.V. Ballau 3. — Sp.V. Wittgenstein Baasphje, der ohne Schmal spielte, gewann nach zweimaliger Spielverlängerung gegen F.V. Biedenkopf. Im Schlusspiel war ihm trotz seines dem Gegner mindestens gleichwertigen Spieles das Glück nicht hold, indem Biedenkopf in der letzten Minute durch einen scharfen Schuß seines linksaußen Pokalspieler wurde, während Wittgenstein als zweiter Sieger sich mit einem Diplom begnügen mußte.

Der Sp.V. Bielefeld hat gegen das in Banse verlorene Spiel Protest eingelegt und schreibt dazu: „Der dortige Platz spottet jeder Beschreibung. Er besteht aus einem gerodeten Waldstück. Anstelle der gepflanzten Baumstübe befinden sich 10-20 cm tiefe Löcher, an deren Wänden einzelne Wurzeln hervorragen. Einzelne Spieler verlaufen sich den Fuß. Vor einem Tore steigt der Boden stark an, so daß der 11m-Punkt etwa 1 m unter der Torlinie liegt. Banse kennt die Tücken seines Platzes. Nur diesem Umstand verdankt er den Sieg. Halbzeit stand das Spiel 2:1 für Bielefeld. Starker Nebel behinderte die Spieler sehr. Zeitweise konnte man von der Mittellinie aus kein Tor sehen.“ — Die alte Geschichte: entweder ist der Schiedsrichter oder der Platz an der eigenen Niederlage schuld!

Um die deutsche Meisterschaft. Guts Muths Dresden—BfD, Leipzig 1:0. Guts Muths wird dadurch mitteldeutscher Meister. — Hamburger SpV. — Göltsch Kiel 2:0. Hamburg ist norddeutscher Meister. In der Vorrunde am 13. Mai trifft Westdeutschlands Vertreter Germania-Bielefeld in Köln auf den Berliner Meister Union-Oberhenschlössen.

Deutsches Volksspieler.

Bei den vom Kreise eingerichteten Sammelstellen sind weiter eingezahlt worden (Beträge sind in tausend Mk. angegeben): Bon H. Hansmann, Rektor, Endtebrück 15, Emil Schröder, Kaufmann 6, Aug. Bäcker, Wagenmstr. 5, Ludw. Belz, Schlossermeister 5, Andw. Strohmann, Göltsch 30, Sammlung anl. des Kirchenkonzerts am 28. März 85, Karl Dreisbach, Vorführer 2, Walter Maier, Oberförster 10, Heinz Schmidt (Biedenkopf) 1, Sammlung anl. der Verlobungsfeier Bald—Df 160. Allen Gebern herzlichsten Dank. Die Sammelstellen nehmen weitere Gaben entgegen.

Bielefeld, 20. April 1923. Der Vorstand. Dr. Kretschmar.

Vermischtes.

— **Preissteigerung um 16,5 Prozent.** Der Wiederanstieg der Devisenkurse hat, wie amtlich gemeldet wird, die seit Anfang des Monats beobachtete leichte Aufwärtsbewegung der Großhandelspreise plötzlich verschärft. Nach den Berechnungen des statistischen Reichsamtes ist die Großhandelsindexzahl von dem 4923fachen des Friedensstandes am 14. April auf das 5738fache oder um 16,5 Prozent am 25. April gestiegen. Besonders beachtenswert ist die Steigerung der Lebensmittel im Großhandel. Sie beträgt mehr als ein Fünftel des Preisstandes am 14. April.

— **Die Höhe der Maimite.** Der Wohlfahrtsminister hat für Mai einen Zuschlag von 5080 Prozent auf die Grundmiete (ohne Wohnungsbauabgabe) für den rheinisch-westf. Bezirk genehmigt. Dieser Zuschlag setzt sich wie folgt zusammen: 80 Prozent für erhöhte Zinsen, 2000 Prozent für Betriebs- und Verwaltungskosten, 8000 Prozent für laufende Instandsetzungskosten.

— **Frankfurt a. M., 29. April.** Wie die „Frankf. Nachrichten“ melden, hat Hugo Stinnes durch den Anlauf der „Frankfurter Nachrichten“ seinen beiden Blättern, der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ und der „Industrie- und Handelszeitung“ ein drittes Blatt hinzugefügt.

— **Frankfurt a. M., 29. April.** (Zunehmende Auswanderungen.) Vom hiesigen Hauptbahnhof fahren jetzt fast täglich Familien aus Frankfurt und seinem weiteren Wirtschaftsbezirk nach Hamburg, um von da nach Nordamerika auszuwandern. Namentlich gibt die Rhön viele ihrer Kinder her, die aus Not getrieben, den Weg über das große Wasser antreten. Die meisten der Auswanderungslustigen folgen einem Ruf ihrer bereits drüben wohnenden Verwandten und erhalten dort sofort Arbeit und Wohnung. Auch das erforderliche hohe Reise- und Einwanderungsgeld wird von dort nach hier geschickt. In vielen Fällen wandern vorläufig nur die Familienväter aus, während die Frau mit den Kindern zu Hause den kleinen landwirtschaftlichen Betrieb oder das Geschäft weiter betreiben, bis auch sie einem Ruf ihres Gatten und Vaters in die Ferne folgen. Viel krautvolles Volkstum geht uns auf diese Weise verloren.

— **Flörsheim a. M., 29. April.** (Menschliche Menschen.) Um einen Krug Apfelwein ging ein hiesiger Bürger folgende Wette ein. Er holte mit Grad, Zylinder, Unterhosen, einem Schafstiesel, einem Pantoffel, einem schwarzen Glacéhandschuh und einem Fausthandschuh beladene durch die Ortsstraßen. Dazu trug er eine Waffel auf den Schultern. Und das im Angesicht der fremdlandischen Gewalttäter!

— **Köln, 28. April.** Aus dem bekannten Ausflugsort Zons wird der Neuzug. Bg. berichtet: In Zons herrscht eine schlimme Maikäferplage, die die schärfsten Gegenmittel notwendig macht. Beim Schlüpfen von etwa einem Dutzend Bäumen wurden über zwei Zentner Maikäfer aufgefunden. Eine organisierte Vertilgung der Schädlinge ist in die Wege geleitet.

— **Essen, 30. April.** Führt da ein Arbeitslocher auf der Elektrischen und setzt den neben ihm Liegenden auseinander: „Nothandsarbeiten? Machen wir nicht. Als Arbeitslocher bekomme ich 12 000 Mk. täglich, als Nothandsarbeiter 13 000 Mk. täglich, d. h. für meine Arbeit erhalte ich 1000 Mk. — machen wir nicht.“ — Im selben Augenblick erhielt der Sprecher von einem handfesten Zuhörer mehrere kräftige Oseigen: „Das ist für die 12 000 Mk. die du umsonst gekriegt hast“, und unter dem Hinweis, daß einer, der nicht arbeiten wolle, auch nicht für andere Leute elektrisch zu fahren brauche, wurde der Mann am Gemarkenplatz umsonst hinausgeschickt.

— Der portugiesische Dampfer „Mojamedes“ ist an der Küste von Südafrika gestrandet. Die 287 Personen auf dem Schiff sind allem Anschein sämtlich ertrunken.

— **Gelegentlich eines Fußballwettkampfs in Wempe bei London** versuchten 200 000 Zuschauer, sich gewaltsam Zutritt zu verschaffen. 900 Personen wurden dabei verletzt, davon 82 schwer, auch viele Frauen.

— **Merkwürdiges.** Ein Orkan von der Windstärke 12 rief auf den Quadratmeter senkrechter Fläche einen Druck von 195 kg. aus. In Argentinien gibt es viel mehr Kinder als menschliche Bewohner. Es kommen auf jeden Kopf der Bevölkerung 6 Stück Rindvieh. Allein von den Orchideen hat man bis jetzt schon über 5000 Arten gezüchtet.

Die größte Tiefe des Bodensees, zwischen Arbon und Friedrichshafen, beträgt 276 Meter.

In Spanien treten mitunter so große Heuschreckenschwärme auf, daß sie die Eisenbahnfahrten behindern.

Das Echo beim Schlosse Simonette bei Mailand wiederholt einen Pistolenschuß 40-50mal.

Mehr als vierzig verschiedene Arten von Weidenbäumen sind bekannt. In den Wäldern Afrikas und Australiens fließt sich das Wasser bedürfnis des Menschen auf täglich 12 Liter.

Von den fast 12 000 bekannten Vogelarten legen nur 4200 eifarbige Eier und nur 3200 weiße.

Vielleicht Millionen Menschen sprechen Chinesisch.

Eine gefangene Kreuzspinne verzehrt in 24 Stunden das 26fache ihres Gewichtes an Fliegen.

Die Gunderspinne in Madagaskar ist die größte Spinne der Welt; sie wird fast ein Pfund schwer. Jedes ihrer Beine hat die Stärke eines Bleistiftes. Der Magen eines erwachsenen Menschen kann durchschnittlich drei Liter Flüssigkeit fassen.

Der Sauerstoff gedeiht noch, auch wenn die Waldbäume nur ein Siebzigtel des Himmelslichtes bis zur Erde gelangen lassen.

Nach einer amerikanischen Statistik haben im letzten Jahre in den Vereinigten Staaten 12 000 Personen Selbstmord begangen, darunter nicht weniger als 79 Millionäre.

Laaspher Schützenverein.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am Sonntag den 6. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Aug. Schmidt (Vösch) statt.

Die Tagesordnung wird vor Beginn der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.



Nächsten Donnerstag den 3. Mai, zum Markt in Biedenkopf bringen wir eine größere Anzahl erstklassige

Ferkel und Läufer

zum Verkauf.

Gebr. Scherer, Niederbieten.

Achtung!

Achtung!

Altpapier

Wir kaufen jedes Quantum alte Akten, Korrespondenzen, Briefe, Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Frachtbriele, Druckereialfälle, altes Packpapier, Papierkorballfälle, alte Kartonnagen, Lederbecken, alte Brot- u. Lebensmittelmarken, zerrißene Papierfächer sowie Abfälle jeder Art. Garantie für sofortige Vernichtung wird übernommen. Auf Wunsch erfolgt kostenlose Abholung. Teleph. od. schriftl. Angebote erbiten

Steinseifer, Köln am Rhein

Am alten Ufer 45.

Telefon: Anno 2380.

Fikale für Sendungen usw.:

Siegen i. W., Frankfurterstr. 40.

Braunkohlen

aus Raffeler Revier

größere Mengen an Verbraucher prompt lieferbar.

Ebert & Co., Betzdorf-Sieg.

Tel. 98 und 99.

Telegr.-Adresse: Ebertuco.

Drehstrom-Motor

12,5 PS (Pöge) mit Wagen und Kreissäge zum Brenn- und Langholzschnitten eingerichtet und

50 m Kabel

alles fabriken, sofort verkäuflich.

Gemeinde Kleingladenbach

(Kreis Biedenkopf).

Ideal- und Erika-Schreibmaschinen sind die besten.

Allein-Vertrieb:

Gebr. Wolf, Siegen

Fernsprecher 749.

Stadtbankhaus.



Einfaches, sauberes

Mädchen

für alle Hausarbeit bei guter Verpflegung u. Lohn gesucht. Antritt möglichst sofort.

Frau Gertrud v. Gumpert, Deuz bei Siegen (Westf.).

Für Monat Mai

werden noch jederzeit Bestellungen auf die W. Z. von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Postkarte am 30. 4.: 29 725.

Jakob Moses, Rohprodukten-Handlung, Laasphje. Telefon 181.

Lumpen, Stricklumpen, Eisen, alle Sorten Metalle u. Papier zu konkurrenzlos hohen Preisen.

Händler erhalten Ausnahmepreise.

1 Fuhre Wiesenheu und

1 Fuhre Haferstroh

abzugeben. Anfragen mit Preisangebot für den 3tr. unter „Heu“ an die Geschäftsstelle der Endtebrücker Zeitung.

Zwei Wagen

Stalldünger

abzugeben.

Laasphje. Königstr. 42.

Codesanzeige.

Am 24. März starb nach kurzer, aber schwerer Krankheit
mein innigstgeliebter Gatte und Vater, der

Naturheilkundige

Johannes Peter Hansen

im Alter von 62 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Emilie Hansen geb. Freudenberg,

Franz Hansen,

May Hansen geb. Wegner.

und zwei Enkelkinder.

Baltimore Md. (Amerika).
205. S. East Ave.

Regelklub Laasphe

Mittwoch den 2. Mai, abds.
8 1/2 Uhr

Zusammenkunft
im Vereinslokal (Schäfer am
Bahnhof) zwecks Besprechung eines
Ausflugs am Sonntagstage
nach Lützenburg, wozu die
Mitglieder mit der Bitte um voll-
ständiges Erscheinen eingeladen
werden. Der Vorstand.

Wir haben vorrätig:
**Ammoniak-Super-
phosphat,
Koch- und Viehsalz,
Saatgerste, Saatweizen
und Saatroggen.**

**Landw. Ein- u. Verkaufs-
genossenschaft Laasphe.**

Ein Sohn achtbarer Eltern
als

Lehrling

gesucht. Kost und Wohnung
im Hause.

Ludwig Bökel,
Stellmacher,
Erndtebrück.

Heute wurde uns ein gesunder
Junge
geboren.

Kabinettsrat Kleine u. Frau
Anne geb. Albert.

Wittgenstein, 28. April 1923.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Errichtung
von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom
25. 9. 1915 (R.G.B. S. 607) sind folgende Personen als
Beauftragte der Preisprüfungsstelle bestellt worden:

1. Verwaltungsführer August Langenbach,
2. Justizinspektor Köster,
3. Kaufmann Otto Metz,
4. Arbeitersekretär R. Renner,
5. Kesselwärter Wilhelm Hoffmann,
6. Fabrikbesitzer Otto Strack,
7. Viehhändler Max Gunzenhäuser,
8. Metzgermeister Jakob Weiß,
9. Kaufmann Rudolf Dresler.

Die vorbenannten Personen haben in Ausübung ihres
Amtes die ihnen nach der vorangegebenen Bekanntmachung
zustehenden Befugnisse und sind insbesondere beauftragt,
die Auslagen der Geschäfte und die Angemessenheit der
Preise zu prüfen.

Laasphe, den 16. April 1923.

Der Magistrat: Berensmann.

Codesanzeige.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief sanft nach
kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter,
Schwester und Tante,

Witwe

Alexander Heinrich

Elise geb. Schmidt,

im Alter von 74 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Banfe, Fischelbach, Feld bei Oberbrügge
und Girkhausen, den 29. April 1923.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 Uhr statt.

Sonntag den 6. Mai 1923, abends 8 Uhr
findet im Saale des Westfälischen Hofes in Laasphe

„Der Fremdenlegionär“
ein dreiaktiges Schauspiel, verbunden mit musikalischen
Darbietungen und Gedichtvorträgen statt.

Der Reinertrag
fließt zur Hälfte der Laasphe-Kriegerehrung zu.
Vortragsfolge:

Vorspiel: Romane in F dur Beethoven
(Herr Studentrat Dr. Gottschalk und
Herr D. Seipp, Biedenkopf.)

Vorpruch: Die Kraft der Treue Wilbenbruch
(Fräulein D. Kramer, Biedenkopf.)

1. Finnländischer Reitermarsch,
2. Melodie v. Rubinstein,
(Schülerorchester des Realprogymnasiums,
Biedenkopf.)

Gedicht: Hoffen Erika Saduch
(Hr. D. Kramer.)

1. Ave verum corpus Mozart
2. Largo Händel

Gedicht: Schlafwandel G. Keller
(Hr. D. Funt-Biedenkopf.)

1. Wiegenlied Gotthard
2. Gavotte Romberg
(Herr Studentrat Dr. Gottschalk und
Herr D. Seipp.)

Der Fremdenlegionär

Schauspiel in 3 Akten Felix Renker

Ort der Handlung: 1. Akt: Gasthaus an der Grenze,
2. u. 3. Akt: In der Legion.

Personen: Maintenant, Kommandeur; Plastron, Stabsarzt;
Menier, Leutnant; Pierre, Restaurateur;
Bouillon, Kellnerin; Reimer, Wagner, Nebel,
Wanderbüchsen; Griffler; ein Sergeant der
Fremdenlegion; der Richter; zwei Beisitzer.

Niederländisches Dankgebet.

(Herr Studentrat Dr. Gottschalk und Herr D. Seipp.)

Eintrittspreise: 600 Mk., an der Kasse 700 Mk.

Vorverkauf: Friseur Vertuch, Laasphe.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.

Achtung!

Achtung!

Altmetall Schrott.

Wir kaufen jedes Quantum Guß-Schrott,
Guß-Bruch, Alteisen, Eisenspäne,
Messing, Rotguss, Kupfer, Blei, Zinn,
Aluminium, Zink, sowie sämtliche
Legierungen.

Telephonische oder schriftliche Angebote erbiten

Steinseifer, Köln am Rhein

Am alten Ufer 45. Telefon: Anno 2380.

Filiale für Sendungen usw.:

Siegen i. W., Frankfurterstr. 40.

Bleha-Motorräder

2,5 PS Zweitakt-Maschine
mit Mehrgangkupplung,

3 PS Viertakt-Maschine

mit Getriebe, zwei Gänge, Vchlauf und
Cickstarter in modernster Konstruktion und
Ausstattung kurzfristig lieferbar in
anerkannter Präzisionsausführung.

Mehrere Platzvertretungen noch zu
vergeben.

Motor- u. Fahrradwerke „Bleha“

G. m. b. H.,

Reheim = Ruhr.

Stets frisch gebrannter

Grau- u. Weißstückkalk

waggon- und fuhrweise ab unserem Werk
Bieber b. Gießen prompt u. preiswert lieferbar.

Bergwerks- und Baubedarf G. m. b. H.
Gießen, Frankfurterstr. 13. Telefon Nr. 2158 u. 2169.

August Mittelman

Telefon 41 Laasphe Lahnstr. 14

Fahrradhandlung
empfiehlt erstklassige

Fahrräder

wie Naumann, Göricke, Brennabor,
Ingo u. a.

Größte Auswahl, billigste Preise.

Auf Wunsch Ratenzahlungen.

Größtes Lager in

Gummi, Ersatz- u. Zubehörteile.

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
es bleibt gerecht sein Wille
wie er fängt meine Sachen an,
will ich ihm halten stille.
Er ist mein Gott, der in der Not,
mich wohl weis zu erkalten;
drum laß ich ihn nur walten.

Heute Abend 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach
kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester und Tante, die

Witwe

Heinrich Nölling

A. Elisabeth geb. Breuer

im 66. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schameder und Düsseldorf,
den 30. April 1923.

Die Beerdigung findet Freitag vormittags 11 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Besten was man hat,
muß scheiden.

Heute Mittag 12 Uhr verschied nach kurzem
Leiden unser liebes Edhngen und Enkelchen,

Heinz Walter Simon

im zarten Alter von 4 Monaten.

In tiefer Trauer:

Fritz Simon und Frau

Emilie geb. Gebhardt.

Erndtebrück u. Herzhausen, 30. April 1923.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 Uhr statt.